

GERODE ETZENBORN
 N DEPPOLDSHAUSEN ELLERHAUSEN ESSEN
 JSEN HETJERSHAUSEN KNUTBUHREN NIE
 ENGDN GROSS SCHNEEN GROSS THIERS
 MUNDEN HARSTE HATTORF HEDEMUNDEN
 IMMIGERODE HOLZERODE HOYA ISCHENRO
 IN SCHNEEN KLEIN WIERSHAUSEN KREBECK
 BACH LONAU LUDOLFSHAUSEN MARIENGAR
 MOLLNFELDE NIEDERNJESA OBERNFELD O
 RODE PÖHLDE RECKERSHAUSEN REIFFENHA
 HUMSPRINGE RIEFENSBECK RITTMARSHAUSE
 N SATTENHAUSEN SCHARZFELD SCHEDEN
 HAUSEN SPANBECK ÜHRDE VARMISSEN VO
 AUSEN WÖLLMARSHAUSEN WULFTEN ALT
 ARTSHAUSEN BISHAUSEN BODENFELDE F
 DASSEL DENKERSHAUSEN ELLERHAUSEN
 RZHAUSEN ESCHERSH
 GERSWALDE GILLERS
 HARRIEHAUSEN HEL
 REIENSEN KUVENTH
 ORF MORINGEN NIE
 GERSHAUSEN SALZD
 SUDERSHAUSEN S
 IEHAUSEN WACH
 ORN ARHO

aber nie: Deutschland ist wohl unsre Heimat,
 er Vaterland ist die Erde. Wo immer wir gehn,
 an der Küste des Äthers, mitten im All,
 m Sterne, der durch die Welt fliegt!«

EN VON DER WENSE

ISBN 978-3-7518-0952-8



HANS JVRGEN VON DER WENSE
SVDNIEDERSACHSEN

ROUTEN



ROUTEN I

HANS
JVRGEN
VON
DER
WENSE

SVD
NIEDER
SACHSEN



HANS JVRGEN
VON DER WENSE

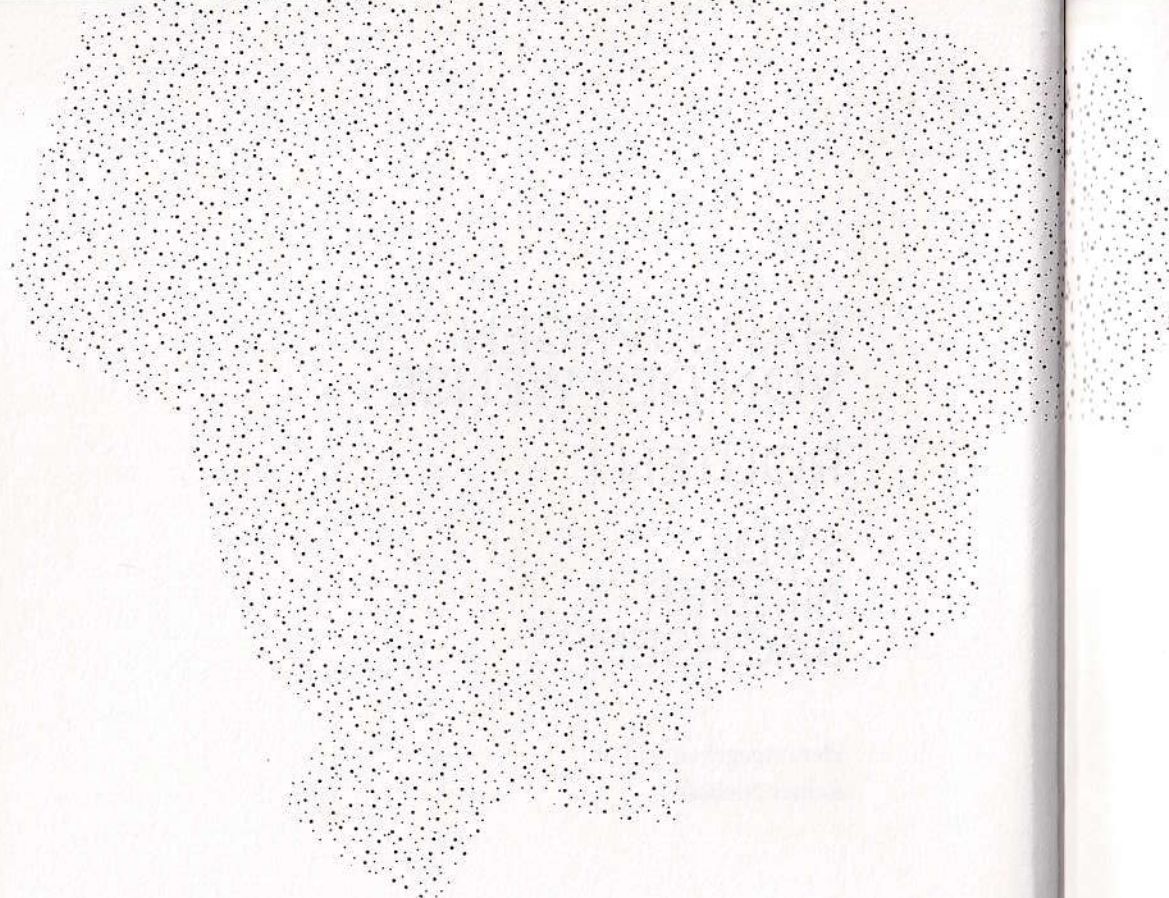
ROUTEN I

SVD-
NIEDER-
SACHSEN

Herausgegeben von
Reiner Niehoff



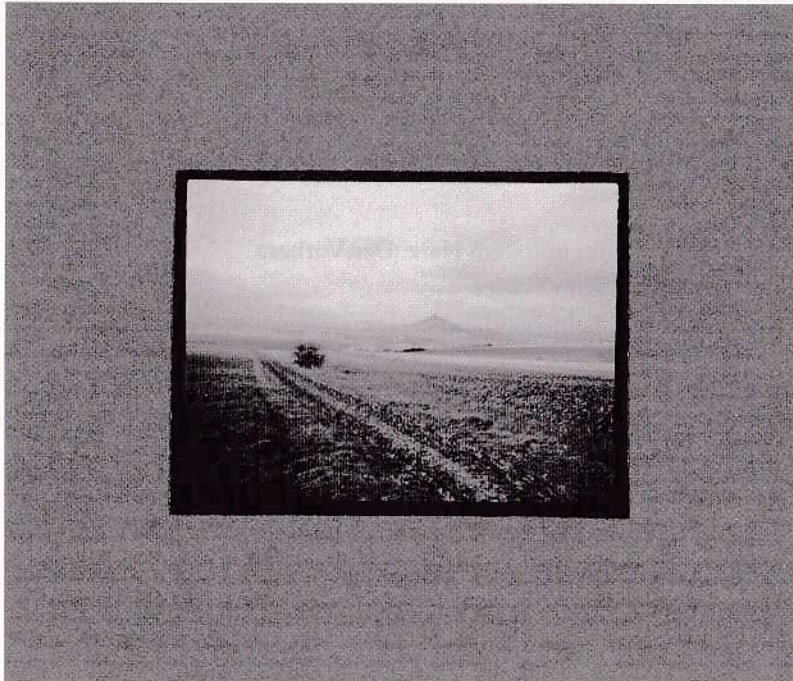
Matthes & Seitz Berlin



Hartwig Eickhoff zugeeignet

INHALTS- VERZEICHNIS

Statt eines Vorwortes	7-14
Abkürzungsverzeichnis	17
Göttingen und Umgebung	21-65
Vom Weserbergland zum Leinegraben	67-113
Südliche Leinegegend	115-142
Vom Göttinger Wald ins Duderstädter Land	145-177
Im Harz	179-252
Zwischen Northeim und dem Harz: Der Vorharz	255-261
Über den Solling zum Vogler	263-311
Leinegraben und Leinebergland	313-369
Nachwort	373-422
Routenverzeichnis	426-429
Ortsregister	430-434



Weinberg westlich Liebenau zum Desenberg
Bl. Borgentreich/Liebenau. 2.12.1938 a

STATT EINES VORWORTES

Sie fragen mich, wer ich sei. Ich will es Ihnen ganz offen sagen: ich bin nichts, garnichts. Ich bin nur ein Dichter und das heisst ein Mensch und das heisst ein Rebell! Ich habe nie etwas gelernt, nie etwas dauernd verdient, niemals Steuern gezahlt, habe auch obwohl ich ein Deutscher bin, keinerlei Titel – man nennt oder schimpft mich einen Privatgelehrten: das letzte Exemplar dieser heute ausgestorbenen Gattung, also ein Fabeltier – die Wahrheit ist, dass ich ein Mensch bin, der in seiner Zeit keinen Raum findet und der sehn muß, wie er unter verschiedenen Masken davonkommt. Bene vixit qui bene latuit. ABER – ich habe ein riesiges, unübersehbar riesiges Lebens-Werk vor mich gebracht (vor mich, nicht hinter mich), und bin nun hier [in dieser Stadt einzig wegen der phänomenalen Bibliothek, um es] endlich endlich aufzubereiten und auszuschriften. Auf einer französischen Sonnenuhr las ich diesen Spruch: „Es ist später als du denkst.“

Dass ich in Polen geboren wurde, ist Zufall; ich liebe dieses Land aber so sehr wie Irland, seine Komponente im Westen. Dann kam ich auf die Schule nach Brünn.. (Wie bitte? Nach Brünn, Brno), das kam so: Mein Vater, ein Offizier, fiel während eines Kaisermanövers vor den Augen Seiner Majestät tot vom Pferd; meine Mutter wurde vor Schreck darüber wahnsinnig und wurde in eine Anstalt gebracht, wo man so lange an ihr herumschraubte, bis sie jenen bedauernswerten Zustand wieder annahm, den man normal nennt. Ich habe sie erst mit 30 Jahren kennengelernt. Jedenfalls, ich kam zuerst nach Mähren zu hochadeligen Verwandten, dann nach Gmunden und endlich ganzwoandershin, nach Mecklenburg, auf ein Junkerngymnasium, dort soll ich sogar das Abitur gemacht haben – ich weiss nur, daß ich schon mit 16 Jahren eingeschriebenes Mitglied einer Anarchistenverschwörung war, in atheistischen Zeitschriften

Aufsätze über Schülerselbstmorde schrieb und endlich ausriss um Flieger zu werden: ich bin einer der ersten, die weite Strecken geflogen sind z. B. von Frankfurt a.M. nach Darmstadt..

Meine Passion war Musik. Partituren, Klavierauszüge! Mahler, noch lebend, schon damals mein Inbild und Abgott. Die Nächte verspielte ich, von Geistern umgeben, in der Aula. Mich selbst unterrichtend wurde ich ein Meister auf dem Klavier.

Im ersten Weltkrieg – die Kriege werden ja bereits numeriert – schrieb ich meine ersten Kompositionen, verwegener noch als Schönberg, noch beherrscher als Webern – von beiden wusste ich nichts. 1919 gab der später so hochgefeierte Eduard Erdmann sein allererstes Konzert in Berlin mit meinem Stück ‚Roquairol‘ (eine Figur aus dem ‚Titan‘ von Jean Paul). Dieser Abend ist als unerhörter Skandal in die Geschichte der Musikschlachten eingegangen. Mitten in dem horriblen Getobe umarmte mich ein Riese, er hieß Schmidt-Rottluff. Wenige Tage darauf gab ein noch unbekannter Dirigent ebenfalls sein erstes Konzert: Hermann Scherchen. Es gefiel mir nicht und ich zischte. Der Saaldiener holte mich ins Künstlerzimmer: Scherchen stand völlig ungeniert nackt und schwitzend in einer Wanne und liess sich begiessen. „Sie also – Sie haben gezischt, so müssen Sie etwas verstehen. Kommen Sie, wir gehen essen.“ In seine Dachkammer. Wir nannten uns sofort Du, und das war damals eine Sache auf Leben und Tod. Hermann ist noch heute mein erklärter Freund, er lud mich soeben ein nach Ischia auf sein Landhaus, ehe er nach Washington geht auf Tournee; kommenden Winter dirigiert er wieder in Kassel, nur mir zu liebe, in Kassel schlafen die Musen. Damals gründeten wir die noch heute blühende Zeitschrift Melos, und ich war nun ein Vordermann in der Avantgarde, einer Kampfgruppe, deren einziger Ehrgeiz es war, für die Kunst leiden zu müssen. In einem neuen Musiklexikon, dessen letzter Band im Jahre 2000 zu erwarten ist, sieht man ein Bild von mir mit Hindemith, meinem Gegner auf einer Bank. In Donaueschingen erregten meine Eddalieder, von Kammmersänger Weil[1] vorgetragen, dessen Sohn die Dreigroschenoper geschrieben hat, wieder einen höhnischen Lärm – ich hatte sie absichtlich ganz tonal gesetzt um darzutun, dass ich auch anders könnte, was die Revoluzzer und Mitläufer herausforderte, denn wir waren keineswegs Banditen oder Umstürzler, wir waren nur logisch und das heisst immer im ersten mutig, wir wagten

nur den nächsten gebotenen Schritt, nachdem vor 700 Jahren Perotinus in Notre Dame den ersten getan hatte. Zugleich schrieb ich damals Gedichte in der heute so raren und wiederbegehrten ‚Aktion‘, im roten Aktionsbuch, das heute hochbezahlt wird, meine „expressionistischen“ Anfänge: „Strahle Du, Jüngling und Hirsch, silberne Lampe in bewaldetem Orkan.“ Erich Heckel trat mir nahe und Feininger, dann wurde ich während der Münchener Revolte mit Georg Kaiser, dem Dramatiker, in den Rat geistiger Arbeiter (welcher Unsinn) berufen, aber schon damals ahnte ich, dass es völlig gleichgültig ist, ob die Welt von Demokraten, Autokraten, Monarchisten, Anarchisten regiert wird, es bleibt alles doch genau so gut oder schlecht wie es eben ist; dass es keinen Fortschritt gibt, ehe es nicht ein Wachsen der Seele gibt. In einer „entscheidenden“ Sitzung gossen wir den beflissen versammelten Funktionären kaltes Wasser ins Hemd und tanzten eine Rumba – das war der Anfang des Dadaismus.

Nun geschah etwas ganz Seltsames: nach einem Konzert, wo ich den von mir entdeckten hochphantastischen Buxtehude aufführte, den Lehrer von Bach, lud eine schwarz gekleidete, pretiöse Blondine mich zum Souper ein, ich folgte mit Vorsicht: sie sei mehr als reich, habe Paläste in Paris, Rom und Buenos Aires und wolle nicht, dass sich an mir deutsches Musikerelend wiederhole, würde zeitlebens mir eine monatliche Spende senden von 222 Mark und 22 Pfennigen. Es war die Tochter Adolf Woermanns von der Afrika-Linie, Meisterschülerin und Geliebte Rodins. Wahrhaftig, es kam so – mein Leben lang blieb ich sorgenlos. Ich schäme mich zu berichten, dass dieser grosse Mensch, einer der letzten aus jener starken Rasse, die heute im Aussterben begriffen ist, vor kurzem in der Ostzone in allerunwürdigstem Elend verkommen ist.. Es war Winter, ich zog ans Meer, nach Warnemünde, um allein zu sein und zu schaffen, aber – nein, mit dieser Sicherheit in der Hand hatte es nichts zu tun, nur mit einem ungeheuren Nordlicht, das ich erlebte, als ich eben angekommen, mit Fischern gen Island fuhr – eine ganz direkte Anrede, ein Ruf. Was geschah? Eine generale Wandlung. Ich gab die Musik völlig auf, entsagte der Welt und dem Ruhm, vereinsamte mich, ging nach innen und für die andern unter.

Ich begann nun ein zweites Leben. Meine Mutter stammt aus einer alten schwedischen Gelehrten-Familie – Goethe (der ja überall vorkommen muss) ging nach Wetzlar, um meinen Vorfahren als Lehrer in Jura zu

haben. Ich stürzte mich in die Wissenschaft, lernte Chinesisch, Arabisch, Indianer- und Negersprachen – ich war besessen, berauscht!! Was heißt lernen – ich brauchte mich nur zu erinnern und verstand alles. Mir ward nämlich offenbar, dass es neben der geschriebenen, gedruckten „Literatur“ seit Jahrtausenden eine ungeschriebene, viel viel höhere Dichtung gibt, in der sich jene andre, die unser bisheriger Massstab ist, gänzlich verliert oder wie verdunstet. Die Schöpfungsmythe der Uitoto in Kolumbien, der ägyptische ‚Lebensmüde‘, die älteste Dichtung der Menschheit, 3000 Jahre vor Homer und so modern wie von morgen (ich gab sie vor einigen Jahren in einer Zeitschrift an Tag), die Sprüche der Afrikaner, die Preisgesänge der irischen Barden aus dem 5. Jahrhundert – niemand kennt das alles bis auf ein paar tüftelige seelenkarge Gelehrte und Antiquare, die alle Schatzvergräber mehr als Schatzgräber sind. Das alles habe ich wiederentdeckt wie antike Statuen, mit Ehrfurcht entstaubt, frisch bemalt, aufgestellt, beschriftet und meinem Volke geschenkt. Nach 35 Jahren hingebendster Abmühe ist das ganze Werk da. Ich muss es nur ausschreiben. Aber verlegen? heute? wo man nur den „Zeitgenossen“ kennt“ Für mich ist Alles „modern“. Lest nicht die Times, lest die Ewigkeiten!.....

Eines Nachts in einem kreischenden Unsturm taste ich mich im Stockdunkel, von Gischt gezeißelt, voran am Geländer der Mole – da, ich stosse mit einem Etwas zusammen, kann nicht weiter.. das Leuchtf Feuer dreht, kommt heran, reißt mich in seinen Lichtkegel, ich sehe: ein Mann, ein.. Matrose?.. Das war Heinrich Hauser. Sie kennen vielleicht ‚Brackwasser‘, seine ‚Letzten Segelschiffe‘, ‚Notre Dame von den Wogen‘ – ich habe ihn in die Literatur hineingebracht, möchte sagen verstossen; was er schrieb, blieb mir fremd, aber er war ein getriebener Mensch, er wollte wie Sie sich auf Reisen „wiederfinden“, aber findet, so werdet ihr suchen!... Wir zogen nach Hamburg, mitten in den Hafen, in jene wüste Pension, die er in ‚Donner überm Meer‘ mit soviel Optik beschrieben hat. Schnell berühmt, wurde er Journalist und ging schnellstens zugrunde. Er soff und hurte, was ich beides verachte, fühlte sich „entwurzelt“; da meinte ich, das beste wäre, er scheide aus dem Leben. Das tat er. Vorher reiste er noch zu O’ Flaherty nach Irland und drehte den herrlichen Film von den Aran-Inseln.

Schon 1930 sah ich alles voraus, bis zum Ende. Vor diesem drohenden geistigen Totwasser, vor dieser sargschwarz über uns heraufgehobenen

Wand galt nur eins: ganz klar zu sein, den höchsten Anspruch an sich zu stellen und ein ERSTER Mensch zu werden. Was tun? Ich prüfte mich und ich fand: Ich habe Eins, um Alles zu durchdringen – ein unbändiges Weltvertrauen. Dem überliess ich mich so wie der Muslim seinen Kompass auf Mekka stellt.. Ich lebte damals im ‚Tal der 1000 Wasserfälle‘ in Kärnten und schrieb meine ‚Gesänge der Südsee‘, der Stoff ging mir aus, so fuhr ich eines Tages nach Hamburg zur Überseebibliothek. Auf der Rückreise, da ich gerne Bahn fahre und Nebenstrecken, kam ich „zufällig“ in ein Städtchen namens Carlshafen (auch Cassel hing damals noch am C wie an einem Haken). Die Weser, mir neu, „schlängelte sich wie ein silbernes Band“, galt als „lieblich“, keineswegs: sie ist nobel, hat nobilità, hat einen Schmelz wie Email, prä-raffaelitisch. Eben will ich weiter, da sah ich – – und so begann am 8. Mai 1932¹ mein drittes und höchstes Leben. Ich sah, was allerdings zum Seltsamsten gehört was man in Deutschland sehen kann: den Desenberg, und auf einmal, eben jetzt, fing ich überhaupt an wirklich zu sehen – dabei kam ich doch aus den Alpen, gewohnt, Dreitausender zu besteigen – , nein, ich sah in die Ferne wie in meine eigene Seele, sah an der Erde nicht nur ihre Struktur und Skulptur, ihre Kontrapunktik oder Agogik, ich sah, dass sie auch ein Geistwesen ist und hat, und hier in dem Raum zwischen Paderborn und Fulda ist diese Beseelung in der höchsten Potenz anwesend, vor Augen und eindringlichst existent. Gut, so war ich denn berufen; wieder einmal löste ich alles auf, zog nach Kassel: Obere Karlstraße einhalb – Gott, war das köstlich, diese Adresse zu schreiben und ich dividierte sie weiter und schrieb drei Achtel, das gab es auch. Ich beschloss nun, dieses ganze Land abzuwandern, zu Fuss, aber punctim, mit Messtischblättern und geologischen Karten. Literatur gab es noch nicht, nur betuliche Heimatkalender und erpichte Dissertationen, (wenn man die liest, ist es, als hätte man Zimt im Mund). Da kam Hitler und seine schwarze Un-Heils-Armee. Meine Freunde waren „entartet“, mussten fliehen oder wurden ermordet, Heckel hatte Malverbot; ich war völlig allein und wollte auch für niemand mehr da sein, versteh: fassbar, an keinem Ort angemeldet. Und so bin ich denn über diese ganzen Jahre gewandert, ruhelos, unerkannt und wie Wodan: es gibt zwischen Lippe und Main keinen Ort, keinen Bach, keinen Hügel, den ich nicht kenne,

¹ Wense datiert hier fälschlich auf das Jahr 1931.

seine Geschichte, seine Geologie – ein Werk von 180 Folio-mappen zu je 100 Blättern, hier steht es! Noch ungeschrieben, Dichtung und Forschung in eins. Indessen nicht ungekannt: viele Gelehrte haben davon genascht und etwa die ganz neue wichtige Wüstungsforschung (d. h. Erforschung der vor Jahrhunderten aufgelassenen Ortschaften), auch die eben einsetzende Volksburgen-Aufnahme ist von mir eigentlich begründet. Nun wird Sie das wenig anrühren. Lieber, aber mögen Sie wissen, dass es neben den lächerlichen Ritterburgen unzählige immense, kilometer-lange und haushohe Erdwerke gibt, unbesucht und in oft brusthoher Wildnis – kommen Sie mal im Sommer mit mir auf die Hünenburg bei Hemlion, den Tag vergessen Sie nie! – oder Städte, die seit 700 Jahren in Trümmern liegen, garnicht so fern von Kassel. Oder die Schlacken-haufen jener Eisenhütte, in der die Kanonen der spanischen Armada gegossen wurden – oder noch tätige Mühlen mit dem Räderwerke von 1500 – gar nicht zu reden von meinen sippengeschichtlichen Funden, die wahre Fantastika sind: Ernst Robert Curtius in Bonn war entsetzt, als ich ihm erwies, dass er ein Vetter von Molotow sei. Das Merkwürdigste, auch Schönste, was ich in Europa kenne, ist Marsberg an der Diemel, wo noch Abraumhalden aus der Bronzezeit liegen und ein unterirdisches mystisches Labyrinth unter der Stadt begehbar, doch nie begangen. Was alles nicht mehr Gegenstand eines Briefes sein kann. Mein Werk, eine Inventarisierung insgesamt, ist einzigartig und ich bin jetzt rund 27000 km dafür gelaufen. Noch heute leiste ich 30 spielend, und von hier über den Kaufunger Wald nach Kassel zu gehn, war früher „Versteht-sich“. Dort habe ich übrigens die ältesten Glashütten Mitteleuropas ausgegraben, Flur ‚Schmelzofen‘, auf Meilen kein Mensch.. Meine Mutter, die immer mit Begeisterung umzog, brachte ich in Kassel unter, auf der Schönen Aussicht, im Schloss Bellevue, beim Prinzen. Ich selbst hielt mich mit Fleiss verborgen bei Brilon im Sauerland und läutete jeden Abend heimlich die Weltfriedenskapelle. Was für Zeiten! Dann fasste man mich, ich kam nach Göttingen in eine Fabrik, wurde schnell Abteilungsleiter und baute die ersten Radargeräte. Ein französischer Offizier, in den ich mich wegen seiner cochenill roten Hosen verguckt hatte, gab mir einen Tip, die Apparate, diese Puppen des Todes, viel schneller herzustellen (er war Physiker und gefangen). Vor einer Abnahme von 3000 Stück stellte ich beim Eichen fest, dass alle falsch waren. Der Offizier war geflüchtet. Also

mein Ende! Was nun? Ich blieb aber fest wie nie und beschwor meinen Genius. In der Nacht fielen Bomben, und als ich nächsten Morgen zur Abnahme ging, war die Fabrik abgebrannt... Einer meiner Arbeiter, der durch nichts auffiel als seinen überaus schäbigen blauen Anzug, wühlte immer heimlich unter dem Tisch – ich griff zu, es war die Partitur der achten Sinfonie von Bruckner. Er hatte seine Eltern verlassen, ich nahm ihn wie an Sohnes statt.. liess ihn mit Stipendien ausbilden, das ist mein Dieter, jetzt angehender Professor für Sedimentpetrographie in Mainz. Zur Stunde geht er im Taucheranzug auf dem Grunde des Rheines spazieren, er will Meeresböden erforschen. Als Mensch ist er träumerisch und verwildert, erschien kürzlich als Vortragender auf einem Kongress in Lausanne in Strümpfen und ohne Kragen, bezog auch kein Hotel, sondern einen Sack. Er ist sehr schweigsam und hat okkulte Augen. Meine Bekannten behaupten, er sei gegen mich lieblos und undankbar. Vielleicht, aber mein Himmel, es war herrlich, sich für ihn aufzuopfern. Die Welt ist Freundschaft oder ist nichts!

Mein Leben ist hart. Ich stehe meist um 6 auf, schaffe bis in die Nacht. Erst seit ganz kurzem wohne ich altstadttinnen in einem morschen Haus von 1600, alles wackelt. Zuweilen knistert es wie in einem Stollen, ich springe auf und kann gerade noch meinem Schrank in die Arme fallen, der sich in Bewegung setzt. Seit gestern haben meine Bücherborde Schlagseite. Mein Zimmer ist separiert. Dehio hat schon darin gewohnt als junger Student, nebenan Longfellow und Schopenhauer.. Aber mein Sinn ist immer draussen, „im Freien“. Nächste Wanderung: zu einem Einsiedler, einem bretonischen Mönch, der hier in einer Kapelle haust mit einer unsauberen störrigen Ziege und sich abhärmt für die Sünden, die jede Nacht in Düsseldorf auf der Kö begangen werden. Erfolglos, wie es wahren Heiligen ansteht, denn nichts wäre trauriger als ein erfolgreicher Weiser.. oder ein verlobter Held. – Im Gymnasium habe ich meinen Flügel untergestellt, kann jede Nacht dort spielen, toben und wüten – malen Sie sich das aus: allein in dem weitläufigen Gebäude, unten die Stadt, Lichter wie Schiffe auf einer Reede... Triest. Vorigen Sommer habe ich wieder angefangen zu komponieren, drei Klavierstücke, ich schrieb ihnen dies voran:

Gebt die Speere der Hoffnung,
wir wollen aufbrechen
in die Jagdgründe der Seele
Nimrode der Traumvogesen!

Ferner drei Lieder mit englischem Text von William Butler Yeats. Hoffe,
dass Scherchen sie aufführt.

Lucie, bist du noch da?

Ach so, wie alt ich bin? Keine Sorge, wie das Weltall, ich bin weder alt
noch jung.

Ich komme zuweilen nach Kassel, weil ich grosse Andacht habe zu Antonis
Moro und seinem ‚Wilhelm dem Schweiger‘. Fahre auch zuweilen ins
Theater, das von einem Anthroposophen gebaut sein soll – das erklärt
alles, aber entschuldigt nichts. Das alte Kassel habe ich noch Haus bei
Haus fotografiert; das ungetüme Gebäu mit geschnitzten Drachen, in
dem Bürgi die Logarithmen erfunden hat. Im Ottoneum sezierte Goethe
einen Mohren, um zu sehn, ob er auch innen schwarz sei.. Jeden Monat
bin ich einmal auf dem Dörnberg. Ähnliche Landschaften kenne ich nur
in der Auvergne und nördlich von Prag.

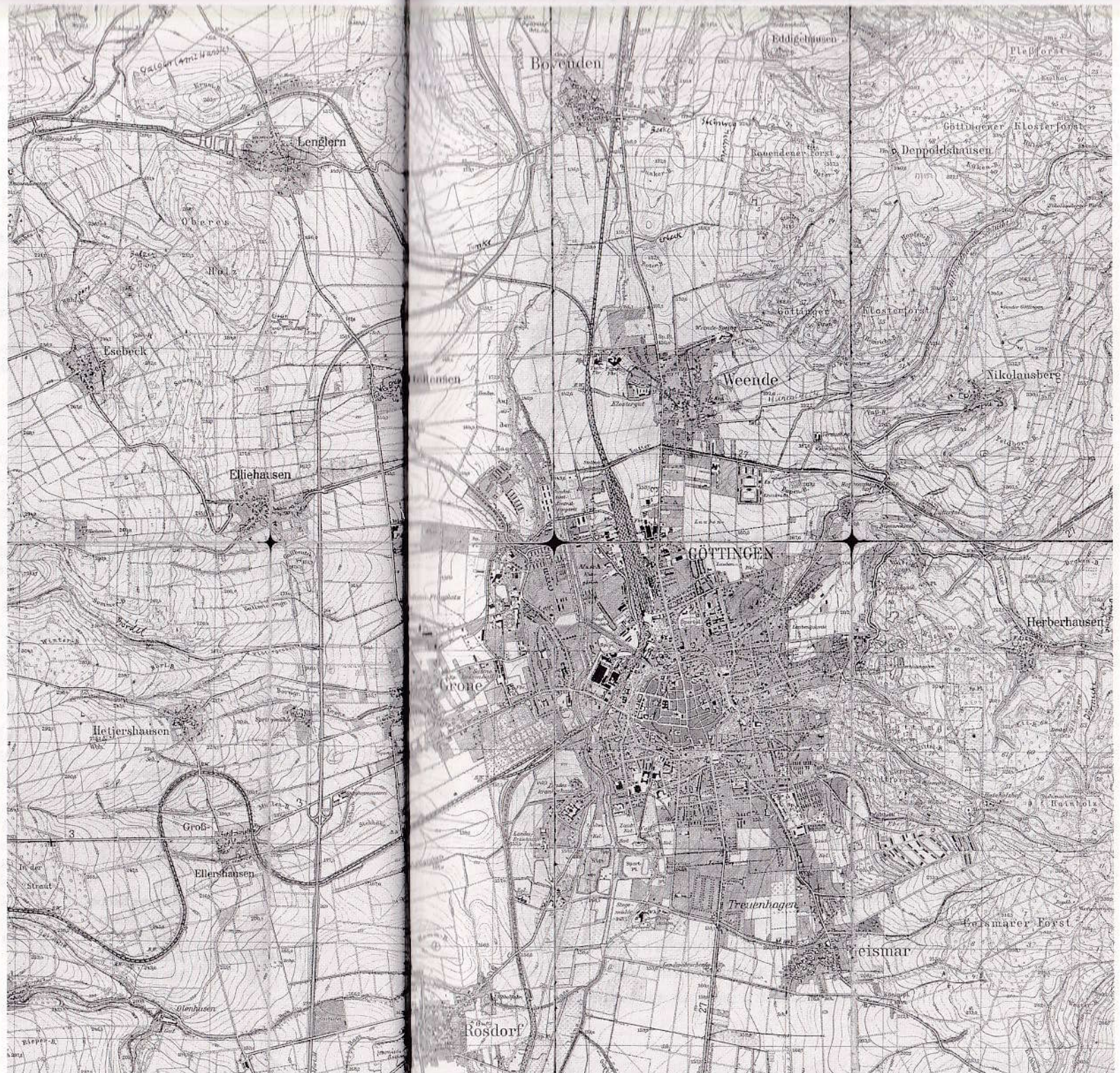
Dieser Brief wurde zu lang, so muss ich gegen meine Gewohnheit ihn ab-
schreiben, mit der Maschine, meinem totgeborenen Klavier. Solltest du je
antworten, so schreibe mir dein Geburtsdatum, ich könnte dein Horoskop
stellen. Wo ist dein Elternhaus und – deine Kunst?? Sieh, ich weiss nicht,
ob wir uns jemals begegnen oder wieder verlieren, aber – ich habe einen
Blitz geworfen in deine junge Seele und du hast einmal aufgeleuchtet in
meinem alten Herzen. Hab Dank! Spruch der Dwala in Kamerun:

Der Kiel des Bootes schweigt über der Tiefe des Wassers

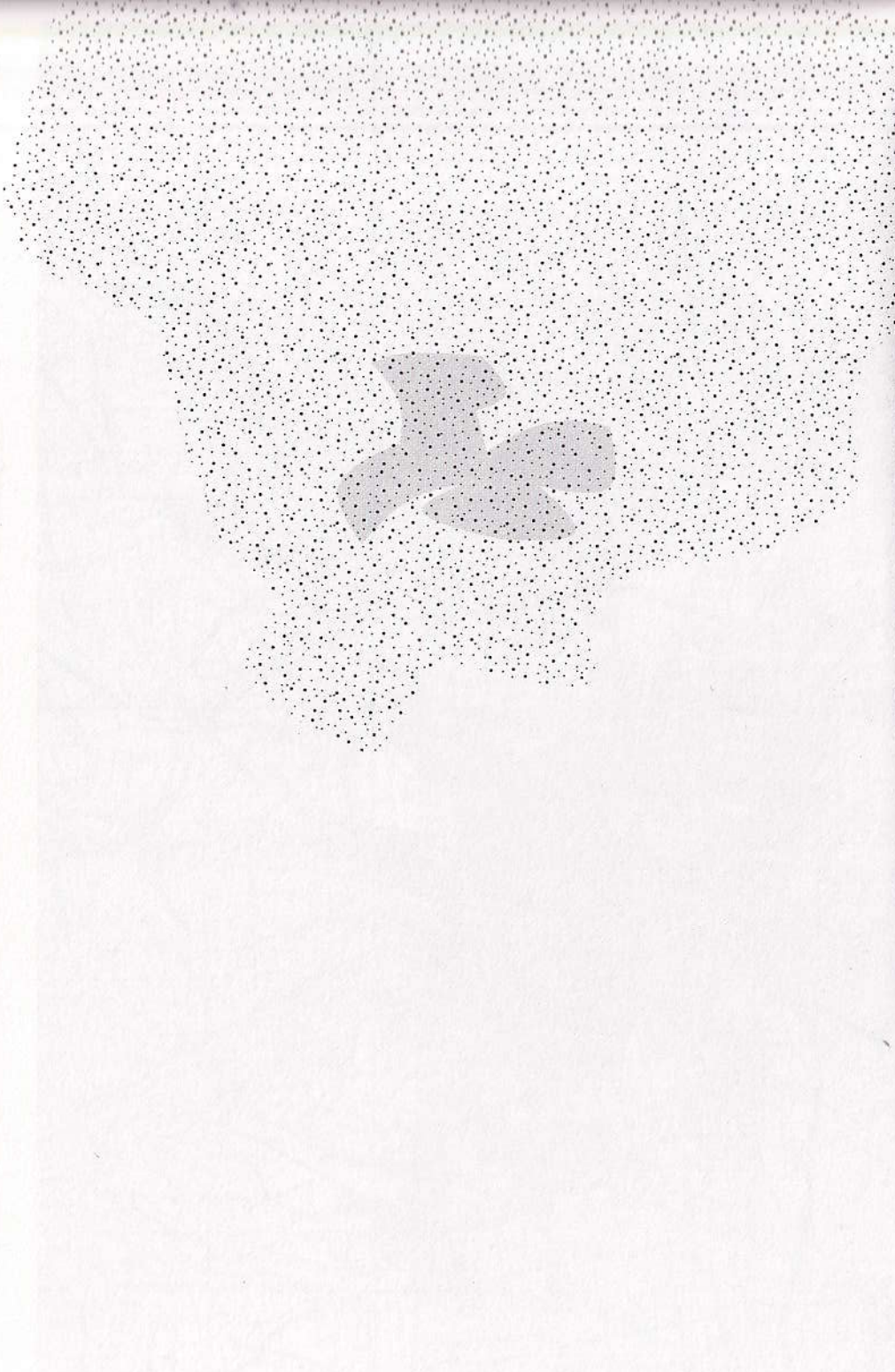
Dein Jürgen Wense

31/1 64

Brief an Werner Lukas, Göttingen, 31. Januar 1964, Abschrift



[Messischblatt 4425, Göttingen]



GÖTTINGEN UND UMGEBUNG

Hinreißend – ich sage: hinreißend! ist heute, Lieber, der Blick von meinem Fenster. Denn bei allem Schönen denke ich gleich an Sie! Ist Daak und Nebel, sieht man nur in der Schräge einen Spielplatz mit oft buntem Getümmel, dabei Casernements (worin jetzt die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, sodass denn die wilhelminischen Bauten sich noch für einen höheren Dienst erfüllen); klart es aber auf, bietet sich eine gewaltige Freske: links auf spähender, von Keuper geröteter Höhe die alte Thüringer Warte (aus versteinerten Haifischzähnen und Schuppen gebaut), dahinter die Felsenwand von Kloster Reinhausen, einer Tochter von Stablo; rechts gegenüber das Kloster Mariengarten – hortus Mariae – von wo Baring kam, der die Beringstraße entdeckte: in Mitten der Meißner, der große Heilige und Benedictus aller deutschen Berge; davor der Hanstein und der Berlepsch, alte Zeugen der längst gebrochenen Macht von Mainz als dritte Burg die der Grafen von Rosdorf, nach der sich ein heute vergessener Fabeldichter, der Bruder von Novalis, nannte; darüber die Brackenburg, nach der Goethe den Ritter benannte, der Klärchen das Garn hielt; zur Seite der vulkanische Dom des Hohen Hagen, der Gaußberg heißen sollte; und im Grunde die ‚Schärfe‘ mit ihren tollkühnen Augenstürzen in die immer in blausilbernem Dunste verfangene Tiefe, wo die Wirraha unter dem Wissener ihre Mäander schlingt – dort stand Humboldt, als er von den Anden kam, mehr noch erschüttert.. und im Innern des Gemäldes bei den Eschen und Erlen der Aue acht alte Dörfer, deren Namen Ur-Kunden sind: Geismar, Jesa, Schneen. . Ach nicht mehr Geschichte, ich bin oft müde aller dieser Breccie und Nagelfluh der Vergangenheit – ich sehe den Himmel über dem allem, über allem stehn und schon bin ich im Himmel, und diese Erde ist nur ein kleiner Felsen, auf dem sich Gott offenbarte...

Brief an Wilhelm Niemeyer, Göttingen, 18. Dezember 1949, im Bett